

Albtraumszenarien eines Schlaganfalls

Zebin Gernlach las in der Klinik Hoher Meissner aus ihrem Buch

Von Carolin Krück

BAD SOODEN-ALLENDORF.

Den Schlauch des Beatmungsgeräts empfand sie als raues Hanfseil, den Schleim, sie hatte verschleimte Bronchien, als Kot. Ständig kaute sie auf dem Seil herum, um besser Luft zu bekommen. Zebin Gernlach aus Lüneburg beschrieb auf beklemmende Art und Weise in ihrem Buch „War ich nicht tot genug?“, einem „Live-Bericht aus dem Koma“, wie sie sich fühlte und welche Alpträume sie in ihrem Zwischenleben, wie sie den Zustand zwischen Leben und Sterben nennt, hatte. Am Dienstag las sie am Tag des Schlaganfalls in der Klinik Hoher Meißner.

Zebin Gernlach erlitt im August 1995, als sie 41 Jahre alt war, einen besonders schweren Schlaganfall, eine Basilaris-Thrombose. Dabei

wird die Basilaris-Arterie, die beide Hirnhälften versorgt, nicht mehr durchblutet. Deshalb sind beide Hirn- und Körperhälften vom Schlaganfall betroffen. Gernlach war komplett gelähmt, hörte aber und hätte auch sehen können, wenn sie die Augenlider hätte bewegen können. Zwei Wochen dauerte dieser Zustand.

Ihre vielen Alpträume, Erfahrungen und Gefühle schrieb sie nieder und sprach mit ihrem Buch den etwa 70 Betroffenen und Interessierten, die sich in der Badeslädter Klinik zusammengefunden haben, aus der Seele.

„Es war für mich unvorstellbar, dass es mich auch einmal treffen würde“, erklärte sie, was auf Zustimmung unter den Anwesenden traf. Auch konnten einige im Publikum nachvollziehen, wie sie sich fühlte, als sie einen ge-

setzlichen Betreuer zugewiesen bekam. Nicht betreut, sondern entmündigt. Auf der einen Seite freute sie sich über die fürsorgliche Behandlung von Ärzten und Schwestern, hatte auf der anderen Seite aber auch gern mitentschieden, was das Beste für sie gewesen wäre.

Daneben berichtete sie über erste Fortschritte. So konnte sie nach einigen Massagen ihren Kopf wieder nach links drehen. Eine Bewegung aus der sie und viele Beteiligte wieder neue Hoffnung schöpften.

Auch Rückschläge erzählte sie schonungslos: Ihre Beziehung ging in die Brüche, es ging ihr körperlich wieder schlechter, und sie wollte sterben, sie träumte sogar schon ihre eigene Beerdigung. Doch die Hoffnung wuchs, sie überstand alle Schwierigkeiten,



Lesung der besonderen Art: Zebin Gernlach las aus ihrem beeindruckenden Erlebnisbericht über ihren schweren Schlaganfall.

FOTO: CK

verließ sich auf sich selbst und durfte nach elf Monaten nach Hause. Heute meistert Zebin Gernlach das Leben allein, benötigt nur die Hilfe einer Putzfrau. Für sie ist „Behinderung nicht negativ, nur anders“.

Über diesen Ausspruch freute sich besonders Dr. Carsten Schröter, Chefarzt der Neurologie in der Klinik Hoher Meißner. Schröter unterstützte die Autorin bei der Lesung.

Trotz ihrer schweren Krankheit hat Zebin Gernlach den Humor bewahrt. Lachend erzählte sie von ihren Fahrten mit dem Therapie-Rad oder „Rüdiger, meinem City-Flitzer“, ihrem Auto, mit dem sie 45 Kilometer schnell fahren darf. Mit ihrem Erlebnisbericht, ihren ehrlichen Antworten und ihrer Lebensfreude gab sie allen Betroffenen wieder neuen Mut.